

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1963)

**Artikel:** Don Quixote und Sancho Pansa  
**Autor:** Schilling, Helmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987892>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



So zeichnet Ignaz Epper in Ascona als Vertreter modernen Künstlertums den «Ritter von der traurigen Gestalt» mit dessen gemütvollem, nicht immer kampfwilligem Knappen Sancho Pansa.

## DON QUIXOTE UND SANCHO PANSA

Das Mittelalter war zu Ende. Kaum noch ein unverdrossener Ritter oder vereinzelter Fürst stand im Schatten aufblühender Städte für die Ideale frommen Heldentums ein. In den Städten selbst aber, in welchen die Bürger nun schreiben und lesen lernten, schilderten die Romanschreiber einem aufhorchenden und unter-



So aber glaubte die schwülstige Barockzeit in völliger Verkennung mittelalterlicher Schlichtheit einen der Kämpfe Don Quixotes in prachtvollem Gobelin-Gemälde – von 1735 bis 1744 gearbeitet – verherrlichen zu müssen.

haltungsbedürftigen Publikum eben die Geschichten von Ritterstreit, Fahrt und Abenteuer aus der seit einem Jahrhundert endgültig abgeschlossenen Zeit. Es ist derselbe sonderbare, ja sogar unstimlige Vorgang, wie wenn sich heute Hunderttausende von Theaterbesuchern in leichten, aber glänzend ausgestatteten Ope-



Und so steht das ritterlich-unritterliche Paar lebensecht als Standbild zu Madrid.

retten die vergangene Welt der Grafen, Husaren und Prinzessinnen an fürstlichen Höfen vorführen lassen und womöglich bewundernd an deren noch gültige Wirklichkeit glauben.

Einer der überragenden Dichter Spaniens, Miguel de Cervantes (1547-1616), lachte über die wahrhaftig überlebte Schriftstellerei seiner Zeitgenossen und schrieb einen ironischen Roman, in welchem er sich über die grandios gezeichnete, völlig papierene Ritterlichkeit lustig machte. Sein Werk hiess «Der scharfsinnige Junker Don Quixote (sprich: Kischote) von la Mancha». Bis auf den heutigen Tag hat es sich seinen ho-

hen Ruf erhalten, weil es wie fast kein zweites Buch der Weltliteratur sowohl unterhaltsam als auch kulturkritisch und dazu noch ausserordentlich gut geschrieben ist. Der Held, ein verarmter Adliger von langer Schlottergestalt, hat all die Kampfmöglichkeiten des Mittelalters als Hirngespinnst im Kopf, reitet mit seinem ergebenen Knappen, dem dicken Sancho Pansa, auf die grotesksten Abenteuer aus, befiehlt Windmühlenflügel und Schafherden, ist eine lächerliche Figur und dennoch – das macht ihn grösser als jeden noch so gut gezeichneten Hampelmann – ein edel gesinnter Verfechter des Rechts und der Wahrheit. Die beiden harmlosen Streiter boten durch alle Zeiten den bildenden Künstlern Stoff zu Schilderungen, deren drei wir zurückblättern und nochmals betrachten wollen.

Helmut Schilling